

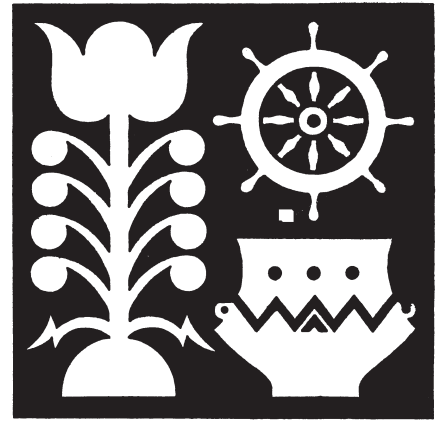
# NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern  
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Dezember 2024  
Nr. 900



## Ein Leher Weihnachtsmärchen

Warum die Leher Brieten vom Weihnachtsmann keine Geschenke mehr bekommen

„Pooch, Pooch, Pooch!“ Fast wäre der Weihnachtsmann aus seiner Hängematte gefallen, als gewaltige Schläge gegen die Tür durch seinen Weye-Berg vor dem westlichen Tor des Marktfleckens Lehe dröhnten. „Habe ich etwa verschlafen und das Christkind hat mir den Erzengel Michael geschickt, um mir die Leviten zu lesen?“ fragte sich besorgt der Weihnachtsmann. „Wer sollte sonst den geheimen Eingang kennen und mit solcher Wucht gegen meine Tür hämmern können?“ Wer zahllose Menschen in einer heiligen Nacht beschert, kann schnell sein. In Bruchteilen von Sekunden war der Weihnachtsmann aus seiner Hängematte, zog den Mantel über, setzte seine Mütze auf und öffnete die Tür. Dort stand – der Nikolaus! „Bruder Nikolaus! Was machst Du denn hier? Ist schon die Heilige Nacht? Oder habe ich sie gar verpasst?“ „Viel schlimmer“, jammerte der Nikolaus, „viel Schlimmeres ist passiert. Außerdem ist erst Mai.“ Jetzt wurde der Weihnachtsmann böse. Seit Jahrhunderten ruhte er sich nach jeder Weihnachtsbescherung bis Mitte Dezember des nächsten Jahrs in seinem Berg neben dem Weg von Lehe zum Weserdeich hin aus, der nach ihm Weye-Berg, aber auch Buddelberg oder Jodutenberg, genannt wurde. Manchmal behaupteten besonders freche Leher Brieten, dass der Weihnachtsmann früher der mächtige Gott Wodan gewesen sei, den das Christkind in seinen Dienst genommen hatte, damit er nicht verhungere, nachdem niemand mehr für ihn opferte. Wodans Frau Frea oder Frigga fand ja auch als Frau Holle eine neue Aufgabe in der Christenwelt. „Wie kannst Du es wagen, mich jetzt schon zu wecken“, brüllte er den armen Nikolaus an. „Wer so viel wie ich in einer einzigen Nacht arbeiten muss, braucht mindestens seine elfeinhalb Monate Schlaf.“

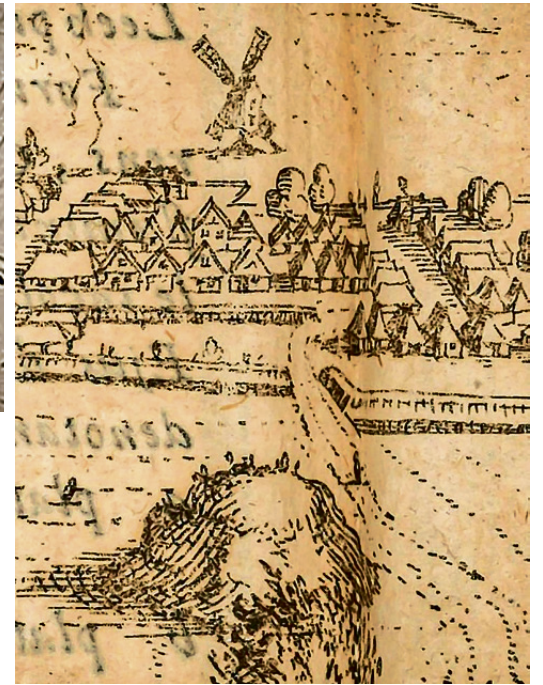
„Kannst Du Dir vorstellen, was Deine geliebten Leher mit mir gemacht haben?“, jammerte der Nikolaus. „Ich schlief wie Du ruhig und fest in meinem St. Nikolausberg auf der Grenze zwischen Lehe und Weddewarden. Plötzlich fing meine Hängematte an zu schwingen, und zwar so heftig, dass ich rausfiel. Und laut war es. Ich dachte, der ganze Berg fällt gleich zusammen. Und so war es auch.“

Rund um meinen Berg gruben die Leher die Erde weg, um ihre Deiche, die in der letzten Frühjahrsturmflut weggespült waren, zu erneuern. Schließlich fiel mein Berg völlig in sich zusammen und auf mich rauf. Ich konnte mich nur noch schnell unsichtbar machen und darauf warten, dass die Frevler mich freischaufelten. Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich eine Schaufel in die Rippen bekommen habe. Kann ich bis zum 6. Dezember bei Dir unterkommen? Meine Hängematte habe ich retten können.“

„Armer Bruder Nikolaus“, brummte der Weihnachtsmann. „Tut mir leid, dass ich Dich so angebrüllt habe. Aber wer kann das schon ahnen. Aber weißt Du was? Das haben die Leher Brieten nicht umsonst getan. Sie bekommen in diesem Jahr weder von Dir noch von mir Geschenke. Dann haben wir beide weniger zu tun und können etwas länger als sonst schlafen. Und anschließend suchen wir Dir eine schöne Kirche auf der anderen Weserseite, wo Du zukünftig unge-



Die Lage des Weye-Bergs vor den Toren Lehes auf einem Plan aus dem Jahr 1776  
(Alle Abbildungen: Dieter Riemer)



Ansicht des Weye-Bergs, der auch Buddelberg genannt wurde, aus dem Jahr 1604

stört schlafen kannst. In Elsfleth ist die Kirche gerade erweitert worden. St. Nikolaus-Kirche wird sie nach Dir heißen.“

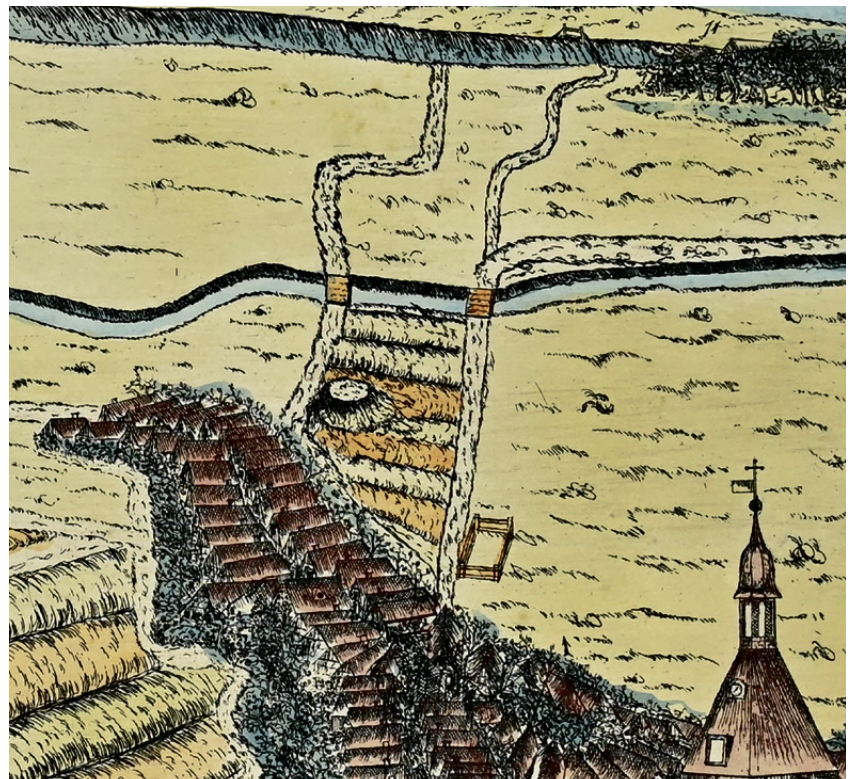
Gesagt, getan. Zu Weihnachten 1580 bekam kein Mann, Frau oder Kind in Lehe vom Nikolaus oder vom Weihnachtsmann Geschenke. Allerdings geriet diese Lektion über die Jahrhunderte in Vergessenheit. Anders ist es nicht zu erklären, dass die Leher 1893 auch ihrem Weihnachtsmann das Dach überm Kopf raubten und seinen Berg abtrugen, um damit ihren Marktplatz zu erhöhen. Wen wundert es, dass man seitdem keinen

Weihnachtsmann mehr in Lehe gesehen hat. Jetzt müssen die Eltern, die keinen Weihnachtsmann mehr in Lehe gesehen haben, die Weihnachtsgeschenke selbst kaufen und ihren Kindern hinlegen.

Dieter Riemer



Der Weye-Berg im Jahr 1743. Auf der Ansicht wird er Jodutenberg benannt



Darstellung des Weye-Bergs im Jahr 1813

# „O Du lieber Augustin“

Eine etwas ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte

*Beim Bücherfest im Herbst in Schloss Morgenstern in Weddewarden übergab Friedel Ditsche, ehemaliger Mitarbeiter des Historischen Museums, den Morgensternern eine Weihnachtsgeschichte aus der Kriegsgefangenschaft seines ehemaligen Kollegen Jürgen Schmidt. Dieser war früher Graphiker am Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven. Diese Weihnachtsgeschichte veröffentlichen wir nun in der Dezemberausgabe 2024 des Niederdeutschen Heimatblatts.*

Es war nicht gerade ein Ferienlager, in dem wir – 750 deutsche Kriegsgefangene – uns zur Weihnachtszeit 1945 aufgehalten haben; nein, es war das Prisoner of War Camp Indianatown GAF im US-Staat Pennsylvania, wo wir, mit leicht knurrendem Magen und etwas trostlos in die Zukunft blickend, in 50-Mann-Baracken hausten.

Täglich wurden wir mit Trucks zu irgendwelchen Tätigkeiten wie Straßenbau, „Kistenstemmen“, wie wir das Be- und Entladen der großen 50-Tonnen-Eisenbahnwaggons nannten, oder zum Zäuneflicken bei Farmern gekarrt wurden. Mal ging's nach New Cumberland, mal nach Harrisburg oder Carlisle. So lernten wir auf völlig untouristische Art ein Stück Amerika von unten kennen, das Amerika der einfachen Arbeiter und deren Bosse.

Im Dezember 1945 hatten wir – Walter, Schorsch und ich – unser Arbeitskommando auf einer Navy-Area in der Nähe von Mechanicsburg, wo wir eine Art Abrüstungsprogramm durchzuführen hatten. Auf einer eingezäunten Fläche standen, in zwei Reihen aufgestellt, 24 abenteuerlich anmutende Wasserflugzeuge mit Schwimmern. Es waren zweiseitige Doppeldecker der US-Marine. Unsere Aufgabe war es, alle wiederwertbaren Teile wie Armaturen, Sitze und Kupferleitungen herauszumontieren, bevor die Flugzeuge endgültig zerlegt wurden.

In der Nähe stand eine kleine, grüne Holzbaracke, die als Schlosserwerkstatt und mit Tisch und zwei Bänken versehen zugleich als Pausenraum diente. Zugeteilt waren wir vier amerikanischen Arbeitern, die sich Red, Slim, Banjo-Bill und Paps nannten. Sie waren durchweg alle weit über 60 Jahre alt, und zu ihren gebräuchlichen Redensarten gehörte der Satz: „I have to work, until I am dead!“, Arbeiten, bis man tot ist oder von einer wohlthätigen Organisation in Pflege genommen wird. Was sie noch miteinander verband, war, daß Sie Nachkommen der „Amish-people“ waren und Pennsylvania-Dutch sprachen, eine lustig klingende Mischung aus Schwäbisch und Englisch. So

konnten sie sich – verbotenerweise! – munter mit uns unterhalten.

„Kannst du diese Boxe use?“ fragte Paps unseren Schorsch. Klar, Schorsch konnte den Zigarrenkasten gut gebrauchen. Unser Job war tatsächlich so etwas wie ein Kriegsgefangenenurlaubsurlaub; es gab keine schwere Knochenarbeit und nicht die übliche Akkordantreiberei wie „Come on, let's go, hurry up, mak snell, mak snell!“ Der 74-jährige kleine, knorrige Paps war unser Vorarbeiter, und er war zu allerlei Späßen aufgelegt. Zu seinen Gewohnheiten gehörte es, zwischen den Mahlzeiten eine geballte Ladung Kautabak in seinen fast zahnlosen Mund zu stopfen und diesen Klumpen darin hin und her zu schieben. Von Zeit zu Zeit spie er einen dunkelbraunen, schmalen Strahl von Tabaksaft auf ein vorher angesagtes Ziel wie Steine, Dosen oder Spanndrähte der Wrackflugzeuge, und er traf haargenau.

Doch nun war Heiligabend 1945, der erste Heilige Abend nach Beendigung des unseligen Zweiten Weltkrieges. Was würde er uns schon viel bedeuten? In Amerika ist dies ein Arbeitstag wie jeder andere, und im Lager würden wir abends vielleicht ein paar Weihnachtslieder singen. Lustlos gingen wir unserer Arbeit nach, und man ließ in kleinen Gesprächen die Weihnachtsfeste der Kinderzeit an sich vorüberziehen. Schlittschuhe waren einmal für mich die große Überraschung oder „Das Vermächtnis der Inkas“ von Karl May.

Vormittags fuhr der Jeep mit den Kontrollposten vorbei, und Paps hielt mit den drei Soldaten ein etwas län-

geres Gespräch. Das Wetter wechselte zwischen Nieselregen und tauendem Schneefall. Plötzlich stand Paps neben mir, zupfte an meinem Arm und sagte: „Look, Smitty, ein Rentier von Santa Claus!“ I Was aber in wenigen Schritten Entfernung mit braunem, weißgestreiftem wuscheligen Pelz im Schleichgang auf uns zukroch und uns mit neugierigen blanken Augen anblinzelte, war kein Rentier, sondern ein Skunk, ein Stinktier.

„Alle Mann schauen!“ flüsterte Paps und stellte sich in Positur und „zisch“ traf er mit seinem dunkelbraunen Tabakstrahl die weiße Stirn des Stinktiers. Gemächlich drehte sich der kleine Kobold um, hob seinen buschigen Schwanz, und „zisch“ spritzte er seine durchdringend nach verbrannten Gummireifen duftende Flüssigkeit dort hin, wo Paps eben noch gestanden hatte; dieser aber war mit einem unerwartet behenden Satz zur Seite gesprungen. Wir alle klatschten Beifall für dieses Meisterstück. Paps grientete über beide Backen, die eine eingefallen, die andere kugelig mit Kautabak gefüllt. Dann trödelte er zur Schlosserbude und ließ sich für eine Weile nicht blicken, bis er vor die Tür trat und wie gewohnt zur Mittagspause rief: „Okay, Bube, happe happe machen!“

Gleichmütig trotteten wir unserem mageren Sandwich entgegen. „Come on, let's go, Bube!“ ermunterte uns Paps. Und was wir nun beim Betreten der Bude vor uns sahen, war etwas völlig Unerwartetes! Ich bekam Herzklopfen wie in alten Kindertagen. Auf dem abgenutzten, zerschrammten

Arbeits Tisch stand in der Mitte eine Art grün angestrichener Seemannstannenbaum, ein Stück Besenstiel mit eingebohrlen, leicht schräg gestellten Holzstäbchen, und auf einem Holzkreuz stehend; geschmückt war er mit einer bunten elektrischen Lichterkette. Daneben prangte eine riesige Torte mit viel Sahne, verziert mit hellgrünen Girlanden, rosa Christrosen und der dunkelgrünen frohen Botschaft „Merry Christmas“. Ferner standen auf dem Tisch ein Teller mit reichlich Toastbrot, einer mit Wurst und Käse und ein weiterer mit Erdnüssen, ein Einweckglas mit eingelegten Eiern und eins mit Roter Bete sowie vier Thermoskannen mit echtem Bohnenkaffee! Auf jedem Platz lagen auf einem Pappteller ein Päckchen Zigaretten, ein Schokoladenriegel und eine Packung Kaugummi sowie Sternkekse mit weißem Zuckerguss und bunten Streuseln, dazu je ein Pappbecher; selbst Messer und Gabeln fehlten nicht. All diese Überraschungen waren von unseren Oldies liebevoll zusammengetragen worden, und wir waren innerlich gerührt. Denn, das muss an dieser Stelle ganz deutlich erwähnt werden, wir lebten in der Zeit der „Nonfraternization“, der Nichtverbrüderung. So war es den Einheimischen strenge untersagt, mit uns Kriegsgefangenen, die wir nach der bedingungslosen Kapitulation pauschal zu Kriegsverbrechern erklärt worden waren, überhaupt Privatgespräche zu führen; eine Siegeranordnung, die allerdings schwer zu befolgen war.

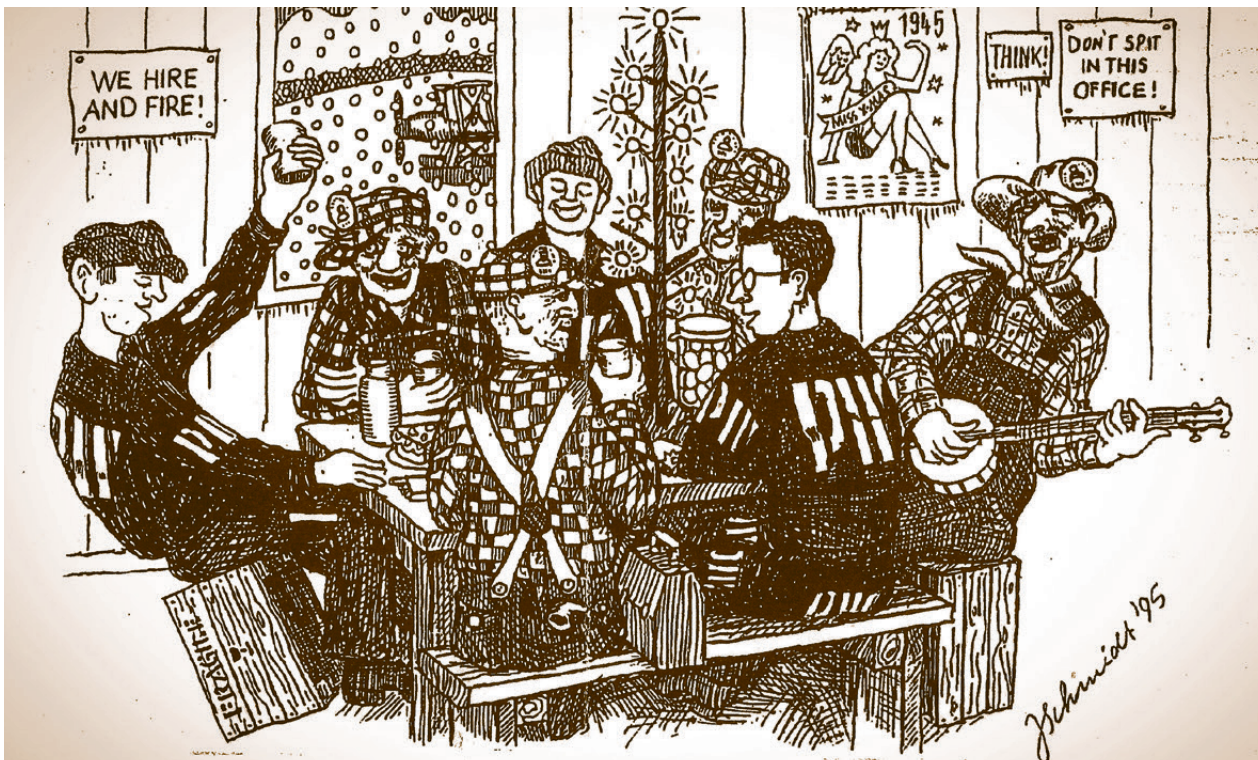
Wir setzten uns, wie uns geboten, in einer Reihe an den Tisch. Bunt waren eigentlich nur unsere Amis in ihren großkarierten Hemden; wir „prisoners of war“ trugen schwarz gefärbte Uniformteile mit den aufschablonierten beiden Riesenschabstaben PW auf Rücken, Brust, Arme, Gesäß und Knie. „erstmal singen, Bube!“ befahl Paps mit gespielter strenger Miene; und so sangen wir unsere alten Weihnachtslieder „O Tannenbaum“, „O du fröhliche“, „Stille Nacht, Heilige Nacht“ und noch einmal „O Tannenbaum“, fast alle Strophen. Banjo-Bill begleitete uns mit kleinen Unstimmigkeiten mit seinem Banjo. Der Kugelofen bullerte, wohlige Wärme spendend, lustig vor sich hin.

Nun wurde kunstgerecht die Torte geteilt und verzehrt; und weiter ging es mit den übrigen Delikatessen, denn das waren sie für uns. Allmählich ahnten wir auch, warum Paps so lange mit den Posten gesprochen hatte. Sie sollten einmal die Nachmittagskontrolle vergessen.

Wir schmatzten und schwatzten ausführlich über die Weihnachtsgebräuche in Pennsylvania und in Deutschland, und stellten fest, dass es nur wenige Unterschiede gab. So findet hier die Bescherung am Weihnachtsmorgen statt, und zum Festessen gibt es in Amerika Truthahn und bei uns aß man vor dem Kriege Gänsebraten.

Als eine kleine Pause eintrat, klatschte Paps in die Hände und rief: „Okay, Bube, jetzt alle singen: o du lieber Augustin!“ Etwas verwundert schauten wir uns an. Dann sangen wir alle gemeinsam die auch uns aus unserer Schulzeit bekannte Weise:

„O du lieber Augustin,  
Augustin, Augustin,  
O du lieber Augustin,  
alles ist hin!  
Geld ist weg, 's Mädél weg,  
alles weg, alles weg,  
O du lieber Augustin,  
alles ist hin!“



Zeichnung von Jürgen Schmit mit den drei deutschen Kriegsgefangenen und ihren amerikanischen „Bewachern“ auf der Weihnachtsfeier 1945

Fortsetzung auf Seite 3

## O Du lieber Augustin

### Fortsetzung von Seite 2

Die folgenden Strophen, in denen beklagt wird, dass auch Stock, Rock, Hut und noch so einiges weg sind und Augustin im Dreck liegt, brummelten wir zum Teil wegen Textunsicherheiten so mit, und es kam einem jeden wohl heimlich der Gedanke, wie zutreffend unser Gesang aus der alten Volksliedekiste für uns war. Bei unseren vier Alten war der größte Teil des Lebens unwiederbringlich hin.

Der rothaarige Red litt unter Asthma; für den hageren, schweigsamen Slim war es besonders schmerzlich, dass sein Sohn Bob noch während der letzten Kriegswochen sein Leben im Pazifik bei Okinawa verloren hatte; Walter grübelte wohl darüber nach, ob er seine Heimatstadt Elbing je wiedersehen würde; Schorsch aus Köln war froh, daß seine Familie den Tausend-Bomber-Angriff überlebt hatte. Auch bei uns in Wesermünde, wie Bremerhaven damals hieß, gab es gewaltige Zerstörungen, aber meine

Eltern wohnten im nördlichen Teil der Stadt, in der Steinstraße. Und weil unser Wohnblock so schön unversehrt geblieben war, mussten alle Bewohner vierzehn Tage nach Kriegsende, genau an meinem 19. Geburtstag, innerhalb von zwanzig Minuten räumen, weil die Besatzungstruppen dort ein Dependance-Hotel einrichten wollten. Meine Eltern fanden Unterkunft in einer ehemaligen Wehrmachtbaracke, auch ihre Anschaffungen und Habseligkeiten waren hin. O du lieber Augustin!

Langsam neigte sich dieser wunderschöne Heiligabend in der Schloßerbude seinem Ende zu, der erste friedvolle nach sechs Kriegswochen. Wir verabschiedeten uns von unseren vier lieben Kerlen und Gesetzesbrechern, denn das waren sie ja, und wünschten uns händeschüttelnd und schulterklopfend einen frohen Weihnachtstag. Draußen in der feuchten Dunkelheit wartete unser Truck mit herausfordernd dröhnendem Motor. Wir blickten uns noch einmal um und sahen Paps in der hellen, offenen Tür ste-

hen. Seine Schirmmütze mit der Identifikationsmarke, die sonst immer verdreht auf seinem Kopf saß, war akkurat auf Mitte ausgerichtet, und seine Arme etwas unbeholfen ausbreitend, rief er uns nach: „Okay, Bube, have a good time, und nicht vergessen: Friede auf Erden, always, für immer!“

Auf der Rückfahrt zum Camp überlegten wir uns, wie wir unseren Alten eine kleine Freude bereiten könnten. Schorsch dachte sich aus, den geschenkten Zigarrenkasten von außen mit vier Santa-Claus-Figuren zu bemalen und das Innere in ein Diorama zu verwandeln: sieben aus Holz geschnitzte Männer sitzen um einen Streichholztafelnbaum und feiern Heiligabend. Unsere Ideen wurden beflügelt durch die vielen bunt flackernden Leuchtreklamen in den Orten und Städtchen, die wir durchfuhren. Aber es kam anders.

Im Lager angekommen, mussten wir am schwarzen Brett zur Kenntnis nehmen, daß wir völlig neu eingeteilt worden waren. Ich musste am nächsten Tag, am Weihnachtstag,

zum Kohleschaukeln in die Heizzentrale einer Warehouse-Company.

Die restlichen geschenkten Zigaretten und Kaugummis, die wir schlauerweise in unseren Werkzeugkästen versteckt hatten, um sie bei der „Filzung“ vor den tastenden Händen der Kontrollposten am Lagertor zu retten, waren nun auch dahin. Aber wenigstens die Schokoladenriegel waren bereits vernascht, und so hatten wir das glückselige Gefühl eines prallvollen Bauches.

Unsere vier Alten haben wir nie mehr wiedergesehen. Und wenn sie auch längst gestorben sind, so leben sie doch weiter. Nicht alles ist hin!

Drei Jahre später feierte ich mein erstes Weihnachten in Freiheit wieder zuhause. Wann immer ich am Heiligabend in unserer geschmückten Weihnachtsstube sitze, fliegen meine Erinnerungen für den Zeitraum eines Kaffeeschlückchens einige tausend Meilen weit zu einer kleinen grünen Schloßerbude in Pennsylvania, die es gewiss nicht mehr gibt.

Jürgen Schmidt (†)

# Langzeitgruppen und neue Arbeitsgemeinschaften

## Ehrenamtlichkeit wird beim Morgenstern groß geschrieben

Manche Arbeitsgruppen unter dem Dach der Männer vom Morgenstern treffen sich schon über lange Jahre, mit immer wieder verjüngter Mannschaft. Eine davon ist die Bibliotheks-AG, die die Bücher ordnet, die Bibliothek öffnet und betreibt und daneben auch weitgehend die Veranstaltungen im Schloß organisiert und durchführt. Um auch berufstätigen Menschen den Besuch zu ermöglichen, öffnet die Bibliothek nicht nur dienstags von 15-18 Uhr, sondern auch sonntags von 10-12 Uhr. Die AG steht unter der Leitung von Hartwig Tepke.

Eine andere, schon über Jahrzehnte bestehende Gruppe ist die der Familienforscher, die sich jeden Dienstag von 14.00 bis 15.30 Uhr im Schloß trifft (intern meist länger). Gesammelt und bearbeitet werden vor allem Familiendaten der Region. Viele Ortsfamilienbücher zeigen den Fleiß der älteren Generation. Heute werden die Daten eher digital gesammelt, geordnet und über den Computer zur Verfügung gestellt. Gerne hilft man neuen Familienforschern auf die Sprünge. Fred Wagner steht dieser Gruppe vor.

Seit Jahren übertragen Otterndorfer Familienforscher schwer lesbare Kirchenbücher der Hadelner Orte, inzwischen zu Hause. Die gedruckte Version der Übertragung ist immer eine Fundgrube für andere Familienforscher. Die Gruppe begann ursprünglich mit dem Hadelner Flur-

namenbuch. Ihr Leiter ist Heiko Völker.

Mit alten Quellen beschäftigen sich auch Horst Grotheer und Sabine Falk, jeweils zu den Bibliotheksöffnungszeiten im Schloß Morgenstern. Neben den Viertelsprotokollen des Landes Wursten übertragen sie auch ergänzende Schriftstücke. Die Ergebnisse sind im Schloß Morgenstern nachzulesen.

Mit einer ganz anderen Quelle beschäftigt sich der archäologische Stammtisch. In den Sitzungen am jedem 1. Donnerstag um 18 Uhr im Schloß Morgenstern werden vorher sorgfältig kartierte Fundstücke gemeinsam analysiert. Gerrit Koch organisiert die Gruppe. Am späten Treff-Termin sieht man: die meisten Mitglieder sind berufstätig und haben daher erst spät Zeit.

Die Leidenschaft für das Plattdeutsche führt an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr eine stattliche Gruppe in der Otterndorfer Stadtscheune zusammen. Elisabeth Baumann denkt sich ein Thema aus und schon geht es los mit Erzählen, Gesprächen und Vorlesen. Im Mai 2025 kommen die Plattsnackers zu Besuch ins Schloß Morgenstern nach Weddewarden.

Der Buchverkauf des Verlags der Männer vom Morgenstern ist keine



Dre Oterndörper Plattsnackers vertellt

Das Buch der Plattsnackers ist seit 2021 auf dem Markt

Gruppe, aber zeitaufwändig. Reinhard Sonnack kommt dafür häufig öfter als zu den Bibliotheksöffnungszeiten ins Schloß Morgenstern. Das reichte ihm noch nicht. Zusammen mit dem versierten Fotografen aus Leidenschaft, Ingo Meier, hat er eine neue Gruppe gegründet, den Foto-Workshop. Nach einem Probelauf im kleinen Kreis möchte Ingo Meier

nun eine größere Gruppe ab Januar am 2. und 4. Montag um 15 Uhr in die Geheimnisse einer individuellen Fotografie einführen. Der Workshop soll praxisnah in Gesprächsform Grundwissen und ein besseres Verständnis der Fotografie und dadurch eine Basis für den selbstständigen Umgang mit der Kamera vermitteln. Dabei soll es keine frontale Bedienungsanleitung geben, sondern Informationen und Themen rund um die Fotografie ausgetauscht werden. Der Workshop ist auch für Anfänger geeignet. Interessenten sollten möglichst eine eigene Spiegelreflex- oder Systemkamera mitbringen. Präsentationen am Bildschirm sowie gemeinsame Übungen im Haus und

Exkursionen sollen in der Gruppe Möglichkeiten aufzeigen und helfen, den ganz persönlichen Blickwinkel zu finden. Das Schloß Morgenstern ist ein guter Rahmen für eine Ausstellung gelungener Bilder.

Alle Gruppen nehmen gerne neue Mitglieder auf. Den direkten Kontakt finden Interessenten auf der Homepage der Morgensterner. Eine Meldung bei der Vorstandsadresse [vorstand@m-v-m.de](mailto:vorstand@m-v-m.de) ist vielleicht einfacher und wird gerne weitergegeben.

### Arbeitsgruppen der Männer vom Morgenstern

#### Bibliotheks-AG

Dienstags 15.00-18.00 Uhr, sonntags 10.00-12.00 Uhr  
Betreuung der Bibliothek – Einarbeitung der Bücher, Beratung der Leser  
Kontakt: [vorstand@m-v-m.de](mailto:vorstand@m-v-m.de)

#### Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft

Dienstags 15.30-16.00 Uhr im Schloß Morgenstern  
Über die AG Zugang zu digital aufbereiteten Quellen  
Kontakt: [fredwagnerbrhv@t-online.de](mailto:fredwagnerbrhv@t-online.de)

#### Arbeitsgruppe Viertelsprotokolle

Während der Öffnungszeiten der Bibliothek Übertragung von Quellen der Wurster Marschendorfer  
Kontakt: [horst.grotheer@ewe.net](mailto:horst.grotheer@ewe.net)

#### Archäologischer Stammtisch

1. Donnerstag im Monat, 18.00 Uhr, Schloß Morgenstern  
Schwerpunkt Fundbestimmung aus Sondengängen und Feldbegehungen  
Kontakt: [gerrit.koch112@t-online.de](mailto:gerrit.koch112@t-online.de)

#### Arbeitsgruppe Hadeln

Treffpunkt: zur Zeit privat  
Übertragung von Hadelner Kirchenbüchern  
Kontakt: [Heiko.Voelker@t-online.de](mailto:Heiko.Voelker@t-online.de)

#### Otterndörper Plattsnackers

2. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr  
Stadtscheune Otterndorf  
Offener Gesprächskreis Plattdeutsch  
Kontakt: [baumann@grundschule-otterndorf.de](mailto:baumann@grundschule-otterndorf.de)

#### Foto-Workshop

2. und 4. Montag im Monat, 15.00 Uhr, Schloß Morgenstern  
Fototreff mit Austausch, Exkursionen  
Kontakt: [i.meier@me.com](mailto:i.meier@me.com)



Bei der Vorstellung der Kirchenbücher von Oberndorf



Das Friesenzimmer im November 2024

(Fotos: Meier)

# Niederdeutsche Heimatblätter 2023/2024

## Inhaltsverzeichnis

<b>Autoren</b>	
Borger-Keweloh, Dr. Nicola, Bremerhaven	889, 890, 891, 892, 893, 895, 896, 898, 899
Brockhage, Heino, Bremerhaven	891
Bussler, Peter, Cuxhaven	889, 895, 898
Dittrich, Dr. Peter, Bremerhaven	891
Eisermann, Kurt, Cuxhaven	897
Euent, Dr. Ulrich, Bad Bederkesa	890, 895, 897, 899
Focke, Harald, Bassum	892, 893
Grützner, Renate, Wremen	898
Habben, Katharina, Bremerhaven	892
Hüser, Dr. Andreas, Geestland	891
Keweloh, Hans-Walter, Bremerhaven	889, 891
Kokot, Dieter, Wingst	890
Loeber, Dr. Matthias, Bremen	896
Peters, Dr. Dirk J., Bremerhaven	896, 899
Riemer, Dr. Dieter, Bremerhaven	894, 900
Seger, Helmut, Bremerhaven	890, 894
<b>Allgemeines</b>	
Das 1. Niedersächsische Trachtenfest 1904 in Scheeßel (Dr. Matthias Loeber)	896
<b>Bremerhaven</b>	
Allmers relocated (Katharina Habben)	892
Der ehemalige Gasthof „Schloss Morgenstern“ (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	892
Enttäuschung bei Leuchtturmfreunden (Dr. Dirk J. Peters)	896
Die erste Eisfabrik an der Unterweser (Dr. Peter Dittrich)	891
Erstes Privileg wurde schon 1677 erteilt (Dr. Dieter Riemer)	894
Die Gaststätte „Zum Rosengarten“ im Fischereihafen in Bremerhaven (Heino Brockhage)	891
Ein Leher Weihnachtsmärchen (Dr. Dieter Riemer)	900
Vom Schlossereibetrieb zur Werft (Dr. Dirk J. Peters)	899
<b>Cuxhaven</b>	
Gewaltenteilung im Amt Ritzebüttel (Peter Bussler)	895
Die Straßenbahn in Cuxhaven (Peter Bussler)	889
„Wald und See hab ich zu danken“ (Joachim-Ringelnetz-Museum)	894
<b>Landkreis Cuxhaven</b>	
Bramstedt – Gräber und Siedlung der frühen Eisenzeit (Dr. Andreas Hüser)	891
Debstedt – einst ein bedeutender Markort (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	893
Heinrich Christian Meyer (Euent, Dr. Ulrich)	890
Bewegliche Brücken im Elbe-Weser-Gebiet (Helmut Seger)	890
Legate und Spenden – die Mäzene von St. Marien in Loxstedt (Dr. Ulrich Euent)	895
Die Scharhörnbake – von Künstlern gesehen (Kurt Eisermann)	897
Die Seeschlacht bei Helgoland vor 160 Jahren (Peter Bussler)	898
Verbindung des „Hotdog“ nach Loxstedt (Dr. Ulrich Euent)	899
Zwei unbekannte Ansichten von Loxstedt (Dr. Ulrich Euent)	897
<b>Schifffahrt und Häfen</b>	
Alltag einer Fangreise nach Island (Renate Grützner)	898
Das letzte Schiff für Auswanderer nach Übersee (Harald Focke)	893
100. Geburtstag eines Veteranen (Hans-Walter Keweloh)	889
Jungferreise des COLUMBUS vor 100 Jahren (Harald Focke)	892
Meuterei auf einem Fischdampfer (Dieter Kokot)	890
Die Seeschlacht bei Helgoland vor 160 Jahren (Peter Bussler)	898
<b>Männer vom Morgenstern, Schloß Morgenstern</b>	
Die Bibliothek der Morgensterner (Hans-Walter Keweloh)	889
Bücherfest im Schloß Morgenstern (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	891, 898, 899
Eine Fundgrube für regionalgeschichtliche Bücher (Hans-Walter Keweloh)	899
Eine tolle Woche für die Morgensterner (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	892
Einladung 47. Weser-Elbe-Heimattag 2024	893
Impressionen vom Weser-Elbe-Heimattag 2024 (Helmut Seger)	894
Kunst, Küstenschutz und Handelsplätze. Bericht zur Reise nach Südholland der Morgensterner im Mai 2024 (Helmut Seger)	894
Kunst – für den Fischverkauf (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	893
Mitgliederversammlung des Marschenrats im Schloß Morgenstern (Hans-Walter Keweloh)	891
Die Morgensterner beim Bund Heimat und Umwelt (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	895
Neuer Leiter der Bibliothek der Morgensterner (Nicola Borger-Keweloh)	898
Tag des offenen Denkmals am 8. September (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	896
Reisen mit den Morgensternern (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	890
Videoinstallation mit Zeichen von Krieg und Frieden (Dr. Nicola Borger-Keweloh/Helmut Seger)	892
Vortrag „Geschichte(n) am Mittwoch“ am 21. Februar 2024 (Dr. Nicola Borger-Keweloh)	889



Links: Das verschneite Schloß Morgenstern auf einer Aufnahme aus den 1930er Jahren (Foto: Sammlung Friedrichs)

*Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern für den Jahreswechsel und das Jahr 2025 Gesundheit, Zufriedenheit, viel Freude an historischen Rückblicken und Zuversicht auf alles, was kommt.*

### Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** im Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Hartwig Tepke, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr im Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr im Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter gerrit.koch112@t-online.de

#### Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf.

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt zurzeit noch privat.



### Veranstaltungen im Januar 2025

**Mittwoch, 8. Januar, 19.00 Uhr**  
Wremen, Gästezentrum

**Herdfeuerabend**

**Landwirtschaft im Wechsel der letzten drei Generationen**  
Mit den Familien Petershagen/Hebenbrock, Bastian und Heino Müller sowie Traute und Till Brömmer

In Kooperation mit Wremer Heimatkreis e.V., Verkehrsverein und Kurverwaltung

**Dienstag, 14. Januar, 19.30 Uhr**  
Otterndorf, Stadtscheune

**„Menschen zwischen Elbe und Weser“**  
Film von Rainer Ludwigs 2024

in Zusammenarbeit mit der Kranichhausgesellschaft

**Mittwoch, 15. Januar, 17.00 Uhr**  
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern

**Geschichte(n) am Mittwoch**

Die Reiseleiter der Morgensterner stellen ihre Reisen 2025 vor

**Sonntag, 26. Januar, 11.00 Uhr**  
Bremerhaven, Historisches Museum

**Anneke Lamot**

**Das Werden einer Großstadt – Stadtentwicklung und Architektur der 1920er Jahre in Wesermünde**

Anmeldung unter anmeldung@historisches-museum-bremerhaven.de oder 0471 308160

in Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Historischen Museum



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

**Vorsitzende:** Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

**Schriftführer:** Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser  
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

**Geschäftsstelle:** Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

**Geschäfts- und Bibliothekszeiten:**  
Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

**Impressum – Niederdeutsches Heimatblatt**

**Verlag:** Nordsee-Zeitung GmbH, Hafestraße 140, 27576 Bremerhaven,

**Druck:** Druckzentrum Nordsee GmbH.

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

**Redaktionsausschuss:** Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.

**Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:**

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733